Zeitschrift: RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen
Herausgeber: Redaktionskollektiv RosaRot
Band: - (2020)
Heft: 59

Artikel: Perlen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-880974

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Perlen

von ash

Helle, silberne Perlen, rund und weichgeschliffen – die Wörter meiner Sprache.
Wir fädeln sie auf, bilden Ketten, ganze Sätze. Vielleicht auch Netze unserer Überzeugungen, unserer Sichtweise auf die Welt.

Weiche Perlen, schöne Perlen, gezählte Perlen, definiert und limitiert.

Aber für meinen Ausdruck
Für das was ich
Sehe
Denke
Fühle
Für das was ich lebe
Dafür fehlen mir die Worte

Mein Ausdruck ist ein Seiltanz auf unsichtbaren Ketten, eine Suche nach passenden Perlen.

Stumpfschwer, die Zunge im Mund.
Spitz' ich sie, wird sie zu Ahle, Zange, vielleicht zum Hammer.
Und ich kann zimmern, feilen, schneiden.
Einen Entwurf von Perlen, schillernd im Wandel, zeichnen.
Ketten in tausend Farben und Formen schaffen,
eigene Netze spinnen.

Doch die Mehrheit sieht nur das Vertraute, zu grell, zu hell,
fast unsichtbar die neuen Perlen, die neuen Worte.
Mein Ausdruck steht im toten Winkel ihrer Sprache.
Denn sie greifen nur nach den Sätzen, nach den Netzen,
die mir zu eng erschienen,
die mir den Atem raubten,
zu eng um Hals und Hände sassen.

Und wenn sie sehen, wie ich alles zerreisse, neu erfinde und gestalte
Dann kommen sie und sagen:

Krank
Das was du bist
Das gibt es nicht.

von rubi